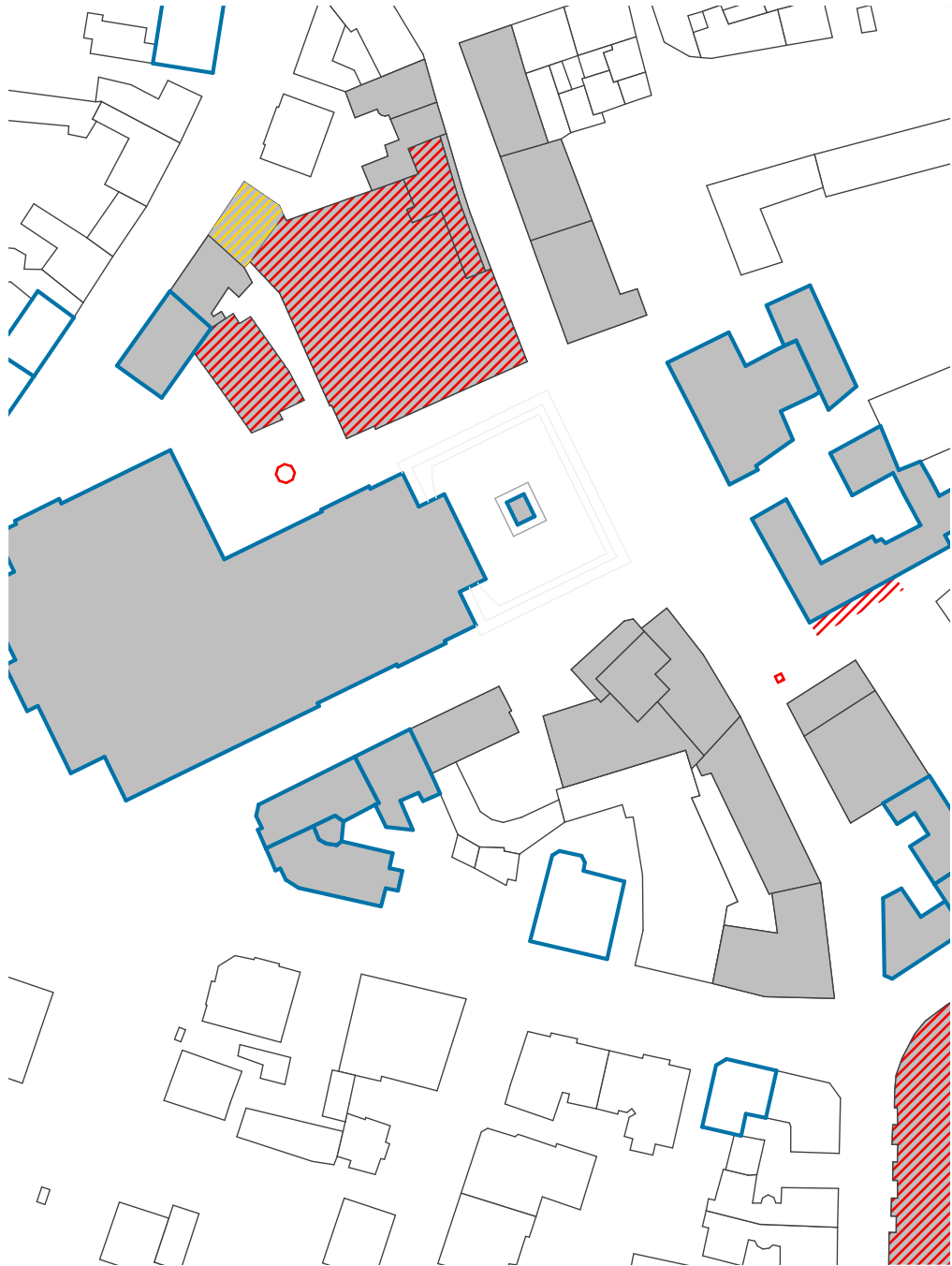



THEATERPLATZ








Maßstab | 1:1500

 | Bebauung

 | Untersuchungsgebiet

 | Einzeldenkmal

 | neu errichtet (seit 1990)

 | stark verändert (seit 1990)

DER THEATERPLATZ. FRAGMENT UND INSZENIERUNG

Tino Sonntag

Der Theaterplatz ist einer der belebtesten Orte der Stadt Weimar. Als „zentraler Repräsentationsraum“⁴¹ war er in seiner Geschichte vielfach ein Schauplatz von Festen, Versammlungen und Demonstrationen. Heute ist er mit seinen gastronomischen Einrichtungen und Geschäften ein kommerzieller Ort, durch das Nationaltheater aber auch ein kulturelles Zentrum der Stadt. Das Goethe-Schiller-Denkmal bietet Touristen ein beliebtes Fotomotiv und ist Ausgangspunkt für Touren und Stadtführungen. Dabei steht das Doppelbildnis wie ein „Fels in der Brandung“⁴² inmitten des geschäftigen Treibens. Es bildet nicht nur den geometrischen Mittelpunkt des Platzes, sondern alles scheint sich hier direkt oder indirekt um die beiden Klassik-Heroen zu drehen. Am Theaterplatz begegnen sich verschiedenste Gesellschaftsgruppen: Neben Touristen und Einheimischen, die ihre Einkäufe erledigen, treffen hier Skater auf Straßenkünstler und Trinkfreudige auf Theatergäste, wobei ihr Miteinander nicht immer harmonisch verläuft.³ Doch gerade diese Gegensätze machen den Theaterplatz zu einem lebendigen Ort.

CHARAKTERISIERUNG

Der Theaterplatz ist kein stilreiner Schmuckplatz, wie er im 19. Jahrhundert vielerorts mit repräsentativen Gebäuden als bauliche Fassung für bedeutende Denkmäler angelegt wurde. Vielmehr entwickelte er sich über mehr als 200 Jahre hinweg stetig weiter. Als Teil einer Abfolge von Stadtplätzen, die nach der Niederlegung der ehemaligen Stadtbefestigung im frühen 19. Jahrhundert entstanden, bildet er einen wichtigen Bezugspunkt im Stadtgefüge Weimars.⁴ Man passiert ihn meist in Nord-Süd-Richtung, entweder von Süden aus der Schützengasse beziehungsweise Schillerstraße kommend oder von Norden von der Wielandstraße her. Die umgebende Bebauung des Theaterplatzes präsentiert sich heute als heterogenes Ensemble von Gebäuden unterschiedlicher Epochen, wobei jede Platzseite ein anderes Gesicht zeigt.

Die Wahrnehmung des Platzes konzentriert sich auf seine Westseite, die von der repräsentativen Fassade des Nationaltheaters dominiert wird. Das Gebäude ist neben der Stadtkirche am Herderplatz eines der wenigen großen Solitärgebäude der Weimarer Altstadt. Es wird südlich von der Dingelstedt-Straße und nördlich von einer Verbindungsstraße zur Heinrich-Heine-Straße flankiert, die sich hier zu einem kleinen Nebenplatz aufweitet. Die Nordseite des Platzes beherrscht das sogenannte Goethekaufhaus, das sich weit in die Wielandstraße hinein erstreckt. Zum Platz öffnet sich das großformatige Gebäude durch einige Ladenlokale und den breiten Übereck-Eingang im Erdgeschoss. Die Nord-Ost-Ecke des Theaterplatzes wird durch die Giebelseite eines klassizistischen Stadthauses markiert, welches sich mit seiner Front zur Wielandstraße orientiert. Daneben fungiert ein eisernes Tor als Zugang zum zwischenzeitlich als Gartenlokal genutzten „Künstlergarten“⁴⁵. Im Osten begrenzt den Platz die klassizistische Wagenremise von Clemens Wenzeslaus Coudray, welche bis Januar 2018 als Bauhaus-Museum genutzt wurde. Daran schließt sich, durch einen schmalen Fußweg getrennt, das barocke Wittumspalais an.

Die Südseite des Platzes ist weitaus weniger klar gefasst und wirkt insgesamt unvollendet. Schillerstraße und Schützengasse vereinen sich hier zu einem Platzraum, der als eine Art



Abb. 1: Ansicht Südostecke des Theaterplatzes mit dem erhaltenen Seitenflügel des Reußischen Palais (rechts), 2018.

drei kleineren Ladenlokalen abgeschlossen, welcher wiederum direkt an die deutlich höhere, viergeschossige Bebauung der Dingelstedt-Straße angrenzt (Abb. 2). Die mit Blendfenstern versehene Brandwand unterstreicht den Eindruck des Unfertigen dieser Platzseite. Gleichzeitig ist diese Seite des Platzes durch große Außengastronomie-Flächen besonders belebt. In den Sommermonaten herrscht immer Betrieb, was den Charakter des Platzes als urbanes Zentrum verstärkt.



Abb. 2: Blick in die Dingelstedt-Straße mit Theater (rechts), 2018.

der mittelalterlichen Altstadt errichtet wurde.⁸ Nach Süden orientierte es sich zur damaligen „Esplanade“, einer grünen Flaniermeile, deren Verlauf dem der heutigen Schillerstraße entspricht. Nach dem Schlossbrand von 1774 bezog die Herzogin-Mutter Anna Amalia das Gebäude als Wittwensitz, was ihm den Namen Wittumspalais verlieh.⁹ Mit der Volljährigkeit ihres Sohnes Carl August 1775 übergab sie diesem die Regierungsgeschäfte und widmete sich

Auftakt für den Theaterplatz fungiert. Der zulaufende Block zwischen beiden Straßen endet in einem einfachen, zweigeschossigen Geschäftshaus aus dem 19. Jahrhundert, das sich mit großen Schaufenstern zum Platz öffnet. Die eigentliche Ecke zum Theaterplatz wird durch einen eingeschossigen Geschäftsbau der Nachkriegszeit gebildet. Daran schließt sich ein kleines zweigeschossiges Haus mit Mansarddach und vorgelagertem Flachbau an. Es handelt sich dabei um den erhaltenen Seitenflügel des im Krieg zerstörten Reußischen Palais (Abb. 1).⁶ Ein angrenzender Garagenhof wird zum Platz hin durch einen eingeschossigen Riegel mit

EIN BLICK ZURÜCK

Beim Theaterplatz handelt es sich um einen ursprünglich klassizistisch geprägten Platz⁷, der heute Spuren aller folgenden Epochen zeigt. Um ihn zu verstehen, hilft es, sich mit seiner Entstehungsgeschichte vertraut zu machen. Sie ist eng mit der Geschichte des Weimarer Hoftheaters verbunden und reicht bis in die Zeit Goethes zurück. Das älteste Haus am Platz ist das sogenannte Wittumspalais, welches als zweigeschossiges Wohnpalais in den Jahren 1767 bis 1769 durch den herzoglichen Minister Jakob Friedrich Freiherr von Fritsch auf den zuvor niedergelegten Befestigungsanlagen am Rande

fortan der Kunst und Kultur im Herzogtum. Im selben Jahr lud der Herzog Johann Wolfgang Goethe nach Weimer ein und begründete damit das Zeitalter der Weimarer Klassik.

In ihrem Haus an der Esplanade versammelte Anna Amalia Dichter, bildende Künstler, Wissenschaftler und Mitglieder der höfischen Gesellschaft zur sogenannten Tafelrunde, der neben Goethe unter anderem auch Christoph Martin Wieland, Johann Gottfried Herder, Charlotte von Stein und später Friedrich Schiller angehörten. Aus der Runde entwickelte sich das Liebhabertheater, ein Laientheater, welches nach dem Brand des Schlosses samt höfischem Theater ins Leben gerufen wurde. In diesem Kreise wurde bald der Wunsch nach einem neuen Theaterbau und einer professionellen Theatertruppe laut.

Mit der Errichtung des Komödienhauses 1779¹⁰ schlug die Geburtsstunde des bürgerlichen Theaters in Weimar und damit die Geburtsstunde des Theaterplatzes. Als Bauplatz wählte man eine Freifläche gegenüber dem Garten des Wittumspalais, außerhalb der ehemaligen Kernstadt, womit das Komödienhaus als „Pionierbau der westlichen Stadterweiterung“¹¹ die bauliche Entwicklung Weimars vor die Tore der Stadt verlagerte. Zwischen 1791 und 1817 leitete Goethe das nach Übernahme durch den Hof nun „Hoftheater“ genannte Haus und ließ das Gebäude 1798 grundlegend umbauen. In dieser Form war es Schauplatz vieler Uraufführung der Werke Schillers – von „Wallensteins Lager“ bis „Wilhelm Tell“.¹² Nach einem vernichtenden Brand im Jahr 1825 wurde das Hoftheater als klassizistischer Fachwerkbau durch den Hofarchitekten Carl Friedrich Christian Steiner neu errichtet. Die breitgelagerte Fassade des Putzbaus mit Mittelrisalit und halbrunden Mezzaninfenstern bestimmte das Bild des Platzes bis ins frühe 20. Jahrhundert.¹³

An prominenter Stelle, direkt vor dem Theater, wurde im Jahr 1857, also 25 Jahre nach Goethes Tod, das Goethe-Schiller-Denkmal errichtet. Es ist bis heute ein zentraler Erinnerungsort der Weimarer Klassik.¹⁴ Der Dresdener Bildhauer Ernst Rietschel schuf es zur Feier des 100. Geburtstags von Herzog Carl August. Es zeigt die Dichter Seite an Seite in naturalistischer Gestalt, jedoch überlebensgroß, wobei ihre individuellen Züge klar hervortreten. Um beide Männer als gleichrangig zu würdigen, stellt der Künstler sie gleich groß dar.¹⁵ Der ältere Goethe ist in seinen ministerialen Gehrock gekleidet, Schiller trägt bürgerliche Kleidung. Das Standbild ruht auf einem massiven Sockel aus grauem Granit, der es deutlich aus der Straßenebene heraushebt. Das Denkmal wurde ursprünglich etwas außermittig in der Straßenflucht Schützengasse-Wielandstraße platziert und erst mit der Errichtung des heutigen Theaterbaus an seinen aktuellen Standort in der Platzmitte verschoben.¹⁶



Abb. 3: Theaterplatz 1905.

Beim Neubau des Theaters rückte die Platzwestseite um etwa 20 Meter in Richtung Sophienstiftsplatz, wodurch der Theaterplatz eine deutliche Vergrößerung erfuhr (Abb. 3).¹⁷ Das Bauwerk, welches für die hier tagende Nationalversammlung im Januar 1919 in „Nationaltheater“ umbenannt wurde, entstand zwischen 1906 und 1908 nach Entwürfen des Münchener Architekten Max Littmann.¹⁸ Eine kolossale Pilasterordnung gliedert die flächige

Fassade im Stil des Neoklassizismus. Sie zeigt im Detail Elemente des Jugendstils und verfügt über einen breiten Säulenportikus, der einen zum Platz gerichteten Balkon trägt. Die fünf Eingangstüren liegen erhöht über einem flachen Sockel, der über sechs Stufen oder seitlich über Rampen zu erreichen ist. Die Hauptfassade präsentiert sich nach verschiedenen Renovierungen heute wieder in der Form ihrer Erbauungszeit. Anders verhält es sich mit den übrigen Gebäudeteilen: Nach Kriegsschäden erfolgte bis 1948 deren Wiederaufbau in sachlich abstrahierter Form, bei dem auch der Verwaltungsbau am Marienstiftsplatz entstand. Zwischen 1973 und 1975 wurde das Gebäude tiefgreifend umgebaut, wobei der Nordflügel durch einen großzügigen Anbau mit Verladerampe ergänzt wurde.¹⁹

Um 1900 entstanden rund um den Platz große kaiserzeitliche Wohn- und Geschäftshäuser²⁰, die diesem einen städtischeren Charakter verliehen. Das Ziel eines allseits gefassten Stadtplatzes wurde jedoch nie erreicht, da der Ausbruch des Ersten Weltkriegs seine weitere Bebauung zum Erliegen brachte.²¹ Das flache klassizistische Gebäude an der Ostseite des Platzes, eine vormalige Wagenremise, wurde zur Zeit des alten Hoftheaters als Kulissenhaus genutzt. Es befindet sich in etwa an Stelle der ehemaligen Gärten des Wittumspalais und sollte den



Abb. 4: Theaterplatz 1995 aus der Luft.

Palais, ein Wohnhaus aus der Zeit des ersten Hoftheaters. Es wurde ab etwa 1784 als zweigeschossiger Bau an der Süd-Ost Ecke des Platzes errichtet. Nach Erweiterungen und Umbauten bestand es Anfang des 19. Jahrhunderts aus einem Hauptflügel entlang der Schützengasse und einem westlichen Seitenflügel am Theaterplatz. In dem Eckhaus befand sich um 1900 mit „Werthers Restauration“ ein beliebtes Speiselokal.²⁴ 1901 wurde der Hauptflügel zu einem dreigeschossigen Geschäftshaus ausgebaut und mit einer historistischen Fassade versehen.²⁵ Nach seiner Zerstörung durch einen Bombenangriff im Jahr 1945²⁶ errichtete man etwa 1950 an gleicher Stelle den Flachbau, der heute ein Eiscafé beherbergt. Der erhaltene Seitenflügel wurde nach Kriegsende repariert, wobei er ein barock anmutendes Dach erhielt, welches ihm den Charakter eines eigenständigen Hauses verleiht.²⁷ Der davor liegende Anbau wurde vermutlich schon vor 1900 für das im Haus ansässige „Theater Casino“ ergänzt. Zu DDR-Zeit befand sich hier das Theater-Café, welches 2017 einem italienischen Restaurant weichen musste (Abb. 4).²⁸

Die Nordseite des Platzes fasste im 18. und 19. Jahrhundert eine Gartenmauer, hinter welcher der Obstgarten des Dichters Christoph Martin Wieland lag.²⁹ Die Fassade seines spätbarocken

Platz in „würdiger Weise abschließen“.²² Nach seiner Zerstörung im Zweiten Weltkrieg errichtete man in den 1950er Jahren hinter der erhalten gebliebenen Platzfassade ein Ausstellungsgebäude, welches von 1955 bis in die 1990er Jahre für Wechselausstellungen genutzt wurde.²³ Zwischen 1995 und 2018 beherbergte der Bau das erste Weimarer Bauhaus-Museum, welches zum Bauhausjubiläum 2019 in einem Neubau am Stéphane-Hessel-Platz neu eröffnet wird (vgl. Beitrag Wolters).

Zur heterogenen Wirkung des Platzes trägt wesentlich die kleinteilige Bebauung der Südseite bei. Hier befand sich das sogenannte Reußsche

Wohnhauses ist noch heute als Teil des Goethekaufhauses erhalten. An Stelle des Gartens errichtete man 1897 das dreigeschossige „Einrichtungshaus August Bosse“, welches dem Platz nach Norden mit einer reich verzierten historistischen Fassade erstmals eine starke bauliche Fassung gab.³⁰ Die Erdgeschosszone nahm verschiedene Geschäfte auf. Zu DDR-Zeit war das Lebensmittelgeschäft der Konsum Genossenschaft Weimar wichtiger Bestandteil der städtischen Nahversorgung.³¹ Das Gebäude hatte den Zweiten Weltkrieg fast unbeschadet überstanden.³² Im Zuge einer 1962 beantragten Sanierung wurde neben der Umgestaltung der Verkaufsräume auch die Außenfassade durch die Entfernung des Fassadenschmucks stark vereinfacht und dem Zeitgeschmack angepasst (Abb. 5).³³ In dieser Form bestand das Gebäude bis 1997, als die Konsum e. G. dieses zu Gunsten des heutigen Einkaufszentrums abbrechen ließ.

PLATZGESTALTUNG

Der Theaterplatz erfuhr im Laufe seiner Geschichte verschiedene Umgestaltungen, wodurch er sich von der vorstädtischen Platzanlage im Grünen zum kaiserzeitlichen Repräsentationsort und schließlich zu einem städtischen Platz entwickelte. Die charakteristischen Elemente der heutigen Platzgestaltung gehen auf die DDR-Zeit zurück: Im Jahr 1969 gestaltete die Stadt den Theaterplatz im Verbund mit Schiller- und Wielandstraße zur ersten Fußgängerzone Weimars um.³⁴ Die optische Einfassung des Denkmals durch einen quadratischen Doppelrahmen im Pflaster, die Blumenbeete an der Ostseite und die Einbeziehung des Platzraums am Wittumspalais gehen auf diese Umgestaltung zurück.³⁵ Mit Ausnahme der Dingelstedt-Straße und Schützengasse, welche durch einen asphaltierten Fahrstreifen samt Taxistand verbunden waren, wurde der motorisierte Verkehr damit aus diesem Bereich der Stadt verbannt. Die markanten vierarmigen Kandelaber an den vier Platzecken sowie ihre einarmigen Pendants an den umliegenden Hausfassaden wurden im April 1986 installiert.³⁶ Ebenfalls in diesem Jahr stiftete das „VEB Uhrenwerk Weimar“ eine Stadtuhr, welche am Südende des Platzes bis heute erhalten ist.³⁷



Abb. 5: Nordseite des Theaterplatzes 1988 mit Lebensmittelgeschäft.



Abb. 6: Nordseite 2019 mit Goethekaufhaus.

VERÄNDERUNGEN IN DER NACHWENDEZEIT

Der Neubau des Goethekaufhauses im Jahr 1997 beeinflusste die Erscheinung des Theaterplatzes deutlich (Abb. 6). Abgesehen davon hat sich der Platz nach 1990 aber nur wenig verändert: Schon zu DDR-Zeiten hatte er als touristisches Zentrum eine hohe Priorität beim Wiederaufbau. Nicht nur das Theater wurde bereits 1948 instand gesetzt, auch Kulissenhaus, Wittumspalais und der verbliebene Seitenflügel des Reußischen Palais waren schon 1955 wiederhergestellt.³⁸ Die Bebauung der anliegenden Straßen war ebenfalls in einem vergleichsweise



Abb. 7: Theaterplatz von oben, 2018

guten Zustand. Bilder aus den 1960er bis 1980er Jahren zeigen gepflegte und instand gesetzte Fassaden besonders an der Schiller- und Wielandstraße.³⁹ Laut einer Kartierung zur Bestandsaufnahme des baulichen Zustands der Weimarer Altstadt nach der Wende, herausgegeben durch den Magistrat der Stadt Weimar im Jahr 1992, wiesen lediglich das Wielandhaus und das als Kriegsrueine erhaltene Zeughaus in der Nachbarschaft des Platzes einen „hohen Instandsetzungsbedarf“ auf.⁴⁰ Nicht verzeichnet ist in dieser Karte die Bebauung nördlich des Theaters. Besonders das Doppelhaus Heinrich-Heine-Straße 9/Theaterplatz 3 wirkte bis in die späten 1990er Jahre noch

stark baufällig.⁴¹ Es erfuhr um die Jahrtausendwende einen tiefgreifenden Umbau, um einem Getränkemarkt Platz zu bieten. Das denkmalgeschützte Vorderhaus zur Heine-Straße wurde dabei im Erdgeschoss entkernt, das Hinterhaus, welches mit dem Haus Theaterplatz 3 eine Einheit bildete, dagegen wohl abgerissen und in alter Kubatur wieder aufgebaut, wobei die Fensteranordnung und die innere Struktur vom Vorgängerbau abweichen.⁴²

An der Südseite des Platzes, in direkter Nachbarschaft des Theater-Cafés, befand sich bis etwa 1994 die Zufahrt zu einer im Hinterhof gelegenen Tankstelle, auf die eine Fassadenwerbung an der Kurzseite des flachen Vorderhauses hinwies.⁴³ Dort gab es zudem eine Vielzahl von Garagen, die mehrheitlich bis heute erhalten sind. Später wurde der Hof bis in die späten 1990er Jahre durch einen Marmorhändler genutzt, der hier seine Produkte präsentierte.⁴⁴ Fotos aus der direkten Nachwendezeit belegen häufige Mieterwechsel und Leerstände der Ladenlokale im platzseitigen Flachbau.⁴⁵ Im Jahr 1995 wurde der Sockelbereich des Wittumspalais zur Schillerstraße hin freigelegt und dem ursprünglichen Zustand entsprechend eine Stützmauer mit Balustrade vorgelagert, hinter der ein Schacht das Untergeschoss mit Licht versorgt. Dieser Bereich war bei einer Umgestaltung der Schillerstraße Ende des 19. Jahrhunderts geschlossen und in den Straßenraum einbezogen worden.⁴⁶

Bei einer Erneuerung der gesamten Fußgängerzone in Vorbereitung des Kulturstadtjahres 1999 lehnte man sich an die vorhandene Fassung der 1960er Jahre an.⁴⁷ Man ersetzte dabei alle Bodenbeläge, behielt jedoch viele andere Gestaltungselemente wie die doppelte Rahmung des Denkmals oder die niveaugleiche Anlage der Fußgängerzone bei. Anstelle großformatiger Betonplatten kam ein Kunststeinpflaster zum Einsatz, welches „durch Mulden aus Natursteinpflaster unterbrochen“⁴⁸ den ehemals dreiteiligen Straßenraum (Gehweg – Straße – Gehweg) nachempfindet.⁴⁹ Auch die Beleuchtungskörper und die Stadtuhr wurden nicht

entfernt, sondern jeweils aufwändig instandgesetzt.⁵⁰ Ebenso behielt man die Beete vor dem Kulissenhaus bei, die lediglich durch moderne Bänke ergänzt wurden. Nur der Fahrstreifen Dingelstedt-Straße/Schützengasse wurde aufgegeben und in das einheitliche Bild der Fußgängerzone integriert.⁵¹ Seitdem steht die Süd-Ecke des Platzes für Außengastronomie zur Verfügung.

Eine auffällige Abweichung von der vorgefundenen Gestaltung stellen die großflächigen roten Granitplatten rund um das Goethe-Schiller-Denkmal dar. Diese unterstreichen die Wichtigkeit des Ortes und gliedert den Platzraum stärker in einen funktionalen Rand- und einen repräsentativen Kernbereich. Es ist zu bemerken, dass diese Farbgebung aus der Perspektive der Fußgänger in den Hintergrund tritt, in der Aufsicht hingegen viel stärker zum Ausdruck kommt (Abb. 7).

DAS GOETHEKAUFHAUS

Das Goethekaufhaus ist das umstrittenste Gebäude des Platzes und blickt auf eine bewegte Entstehungsgeschichte zurück.⁵² Initiiert wurde der Neubau unter dem Namen „Handelshaus Weimar“ durch die Weimarer Konsumgenossenschaft, die an gleicher Stelle bereits seit

1945 ein Lebensmittelgeschäft unterhielt.⁵³ „Am ersten Platz der Stadt“⁵⁴ sollte nun ein Warenhaus mit 5500 qm Nutzfläche entstehen, welches im Kellergeschoss 1000 qm für einen Lebensmittelmarkt vorsah. Im Oktober 1994 wurde der Bau durch die Stadt Weimar genehmigt.⁵⁵ Die Einbeziehung des mit Ausnahme der Fassade abzubrechenden Wielandhauses, welches nicht unter Denkmalschutz stand, war von Beginn an Teil jener Planungen (Abb. 8). Anfang 1995 wurden die Pläne noch einmal erweitert und zwei weitere Häuser hinzugekauft: Die Einbeziehung eines klassizistischen Wohnhauses an der Heinrich-Heine-Straße ermöglichte einen zusätzlichen Zugang von dieser Seite, das Haus Wielandstraße 3 wurde wie das benachbarte Wielandhaus bis auf die Fassade abgebrochen und ermöglichte die Erweiterung des Komplexes um Büroflächen für die Verwaltung der Genossenschaft.⁵⁶

Erst nach Baubeginn wurde ein Fassadenwettbewerb für den platzseitigen Neubau ausgeschrieben. Neben Vertretern der Bauherrenschaft waren in der Jury unter anderem der Rektor der Bauhaus-Universität Gerd Zimmermann und der Baudezernent Carsten Meyer vertreten.⁵⁷ Während die Fassaden der einbezogenen Nachbarhäuser erhalten bleiben sollten, war angedacht, die Fassaden des dreieinhalb-geschossigen Neubaus in zeitgemäßer Form von ihrer Umgebung abzusetzen.⁵⁸ Der Siegerentwurf des Berliner Architekten Bernhard Winking zeigte eine gerasterte Vorhangsfassade aus Terrakotta-Platten in Kombination mit großformatigen Lärchenholz-Fenstern, deren Rahmen nach außen mit Edelstahl verblendet werden sollten.⁵⁹ Besonders markant waren dabei die gerundete Gebäudeecke über dem Eingang und die gerundeten Fensterleibungen. Der Entwurf stellte dem Theater keinen außergewöhnlichen, jedoch einen durchaus feingliedrig strukturierten und qualitativ ausgearbeiteten Baukörper zur Seite. Dennoch stieß der Entwurf auf Widerstand in der Weimarer Bevölkerung und es wurde über Fragen der Qualität und Angemessenheit an diesem so bedeutenden Ort der Stadt diskutiert.



Abb. 8: Wielandstraße mit Wielandhaus, 2018.

In der Thüringer Allgemeinen äußerte ein Leser seine Bedenken: „[Ich] bin enttäuscht über das Nichtvorhandensein eines Konzeptes. Wer Städte Deutschlands und Europas kennt, deren Zentren während der letzten Dekaden verbaut wurden, weiß die Wärme Weimars zu schätzen und wird bemerkt haben, wie sehr Schönheit und Harmonie den Eindruck einer Stadt und das Wohlbefinden beeinflussen“⁶⁰. Indirekt forderte er dabei wohl eine historisierende Fassadengestaltung, wie sie in früheren Veröffentlichungen, wohl als Platzhalter, zu sehen war. Dagegen wehrte sich Oberbürgermeister Volkhardt Germer: „Gewesenes kopieren, das geht nicht.“⁶¹, Baudezernent Meyer verteidigte wie Zimmermann und Winking selbst den Entwurf.⁶² Nachdem dieser in Details überarbeitet worden war und man sich statt einer Ausführung in Terrakotta auf eine in Sandstein geeinigt hatte, glätteten sich die Wogen.



Abb. 9: Eingangsbereich zum Kaufhaus, 1995.



Abb. 10: Eingangsbereich des Goethekaufhaus, März 2019.

Nach Fertigstellung des Handelshauses konstatierte der Kunsthistoriker Markus Jäger, es handele sich einfach um ein „Kaufhaus für den Alltagsbedarf in einem alltäglichen Gebäude“⁶³. Er unterstellte der architektonischen Entwicklung der Stadt Weimar nach der Wende eine „Zweitklassigkeit als Programm“⁶⁴, die sich an Bauwerken wie diesem ablesen lasse. Besonders leide die Gestaltung unter der „schwerwiegenden Verstümmelung des unmittelbar anschließenden Wielandhauses“⁶⁵.

Bei diesem war bis zum Neubau noch die in der Kaiserzeit entstandene Dachlandschaft mit aufwendig verzierten Gauben erhalten, die am Kaufhaus selbst bereits bei der Sanierung in den 1960er Jahren beseitigt worden war. An ihre Stelle trat ein übersteiles Mansarddach mit unproportioniert anmutenden Gauben (Abb. 8).

Das Gebäude offenbart heute in vielen Details Schwächen: So ist der umlaufende Balkon des Staffelgeschosses

nicht begehbar und die großflächig verglaste Fassade widerspricht den Anforderungen eines Modekaufhauses. Mittlerweile wurden daher sämtliche Fenster im Inneren verkleidet. Dies hat zur Folge, dass Tageslicht nur noch über ein Oberlicht im offenen Treppenhaus eindringt und das beabsichtigte Erscheinungsbild des Gebäudes stark beeinträchtigt wird. Die geplante Passage, welche Theaterplatz und Heinrich-Heine-Straße quer durch das Gebäude hindurch verbinden sollte, fiel dem gestiegenen Platzbedarf einiger Einzelhändler zum Opfer und wird nun gemeinsam mit kleineren Ladenlokalen im Erdgeschoss von dem dort angesiedelten

Drogerie-Markt eingenommen. Infolgedessen bleibt auch die Vielfalt von Geschäften im Haus weit hinter den Erwartungen der Erbauungszeit zurück.⁶⁶

Im November 2008 erfolgte die Umbenennung des Gebäudes in „Goethekaufhaus“. Begleitet von einem Feuerwerk und einer Lasershow, bei der sich zwei Laserstrahlen von den Dächern des 2004 eröffneten Schillerkaufhauses und des neufirmierten Kaufhauses am Theaterplatz im Nachthimmel trafen, wurde eine Leuchtreklame enthüllt, die bis heute das Bild des Gebäudes dominiert.⁶⁷ Das hinterleuchtete Transparent verdeckt die vormals so markante gerundete Ecke des Gebäudes und beeinträchtigt dessen ehemals filigrane Ästhetik (Abb. 9). Durch das Anbringen von Werbeschriftzügen und das Schließen der Fenster hat das Gebäude somit viel von seiner ursprünglichen Qualität eingebüßt (Abb. 10).

ANGRENZENDE PROJEKTE UND PLANUNGEN

Ein frühes Projekt zur Umgestaltung und Aufwertung des Theaterplatzes betraf dessen Südseite und damit die Grundstücke rund um das nunmehr als Fragment erhaltene Reußsche Palais. Aus einem Ideenwettbewerb im Jahr 1993 ging unter anderem der Entwurf des Architekten Andreas Meck als Sieger hervor,⁶⁸ der 2005 den Neubau der Weimarer Universitätsbibliothek realisieren sollte.⁶⁹ Der Entwurf bestand aus einer kleinteiligen Struktur mehrerer Baukörper, die den „vorgründerzeitliche[n], differenzierte[n] Theaterplatzraum [...] in seinen Grundzügen“ aufgriff und „die Einbeziehung des mehrfach umgebauten Torsos“ des Palais ermöglichte.⁷⁰ Meck sah eine Mischnutzung aus Kino, Bürgersaal, Hotel und Kunsthalle vor. Letztere hätte in einem Neubau Platz gefunden, der die Kubatur des im Krieg zerstörten Hauptflügels des Palais aufgriff. Es wurde weder dieses noch eines der anderen im Wettbewerb erarbeiteten Projekte umgesetzt (vgl. Beitrag Engelberg-Dočkal, Abb. 7).

Verlässt man den Theaterplatz Richtung Süden entlang der Schützengasse, fällt der Blick auf eine verwaiste Ruine. Bei dem Gebäude handelt es sich um das denkmalgeschützte Geschäftshaus Schillerstraße 13/15, welches seit Jahren Gegenstand von Diskussionen ist. Es erstreckt sich entlang der östlichen Hummelstraße bis zur Schillerstraße, wo seine ehemals eindrucksvolle Fassade⁷¹ zum Schutz der Fußgänger durch Planen verhüllt wird. Zum „Schandfleck“⁷² entwickelte es sich erst nach der Wende. Die Eigentümerin, eine Hamburger Immobiliengesellschaft, fand über Jahre keinen Investor für eine Sanierung und ließ das Gebäude verfallen. Im März 2018 wurde seitens der Stadt jedoch verkündet, dass hinter der historischen Fassade nun ein Mittelklasse-Hotel mit über 100 Zimmern entstehen solle. Der Bau wird dafür im rückwärtigen Teil um bis zu drei Geschosse aufgestockt und in einer angrenzenden Baulücke an der Schützengasse durch einen Neubau ergänzt.⁷³ Die historische Substanz wird hierbei voraussichtlich nur in geringem Umfang erhalten bleiben. Es bleibt zudem abzuwarten, wie sich das riesige Volumen des Gebäudes in seine Umgebung einfügen wird.

Ein weiteres Bauvorhaben in der Nachbarschaft des Theaterplatzes betrifft die Ruine des ehemaligen Zeughauses. Sie liegt heute vom Theaterplatz aus nicht sichtbar hinter dem Gebäude des vormaligen Kulissenhauses und soll gemeinsam mit diesem zum Lernort „Haus der Weimarer Republik“ ausgebaut werden.⁷⁴ Dazu ist geplant, das Bestandsgebäude bis 2019 zu renovieren und in den folgenden Jahren einen Erweiterungsneubau zu errichten, der die bestehenden Erdgeschossmauern des Zeughauses einbezieht. Aus einem Wettbewerb ging das Büro Muffler aus Tuttingen als Sieger hervor.⁷⁵ Dessen Entwurf sieht einen zweigeschossigen Kubus mit halbdurchsichtiger Lamellenfassade vor, welcher sich über den historischen Mauerfragmenten erheben soll. Dieser Neubau wird durch einen Erschließungstrakt mit dem bestehenden Ausstellungsgebäude verbunden. Der Zugang soll weiterhin vom Theaterplatz aus erfolgen, wobei der Neubau aufgrund seiner tiefer gelegenen und weit zurück versetzten Positionierung vom Theaterplatz aus vermutlich kaum wahrnehmbar sein wird.



Abb. 11: Die Ostseite des Theaterplatzes mit Kulissenhaus/ Wagenremise und typischem Element des Kandelabers, 2018.

BAUTRADITION

Unter Denkmalschutz stehen heute am Theaterplatz neben dem Goethe-Schiller-Denkmal das Nationaltheater, das Kulissenhaus (Abb. 11) und das Wittumspalais. In direkter Nachbarschaft sind zudem die beiden Gebäude an der Dingelstedt-Straße 1 und 2, die Häuser Schillerstraße 13/15, 18 und 20 sowie das Haus Heinrich-Heine-Straße 9 als Einzeldenkmale geschützt.⁷⁶ Das Gebiet fällt in den Bereich der Gestaltungssatzung für die Sachgesamtheit Weimarer Altstadt. Am Beispiel des Goethekaufhauses lässt sich ihre Wirkungsmacht aufzeigen. Die Satzung schreibt vor, dass „bei einer Neubebauung von

Grundstücken beziehungsweise der Umgestaltung vorhandener Bebauung [...] von der ursprünglichen Parzellierung des Gebietes auszugehen⁷⁷ ist. Die Großstruktur des Kaufhauses wird äußerlich durch die Einbeziehung der Bestandsfassaden aufgebrochen, was eine Kleinteiligkeit suggeriert, die mit jener der wenige Jahre zuvor fertiggestellten Marktpassage am Marktplatz vergleichbar ist (vgl. Beitrag Bašić). Die Satzung bestimmt außerdem, dass „eine aufdringliche Dominanz der neuen oder der vorhandenen bereichsuntypischen Bauten durch Form, Materialwirkung oder Farbgebung⁷⁸ zu vermeiden sei. Tatsächlich orientieren sich Volumen, Trauflinien und Materialität des Neubaus klar an der Bestandsbebauung, hier maßgeblich dem Theater. Trotzdem nimmt sich das Gebäude in seiner Wirkung nicht zurück, sondern dominiert vielmehr die Nordseite des Platzes.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Theaterplatz wirkt heute gerade wegen seiner heterogenen Bebauung besonders städtisch. In seinem fragmentarischen Charakter erscheint er dabei weniger kulissenhaft als andere Orte der Stadt. Es fällt auf, dass hier die Gestaltung der DDR-Zeit maßgeblich präsent geblieben ist. Sie folgt dem Ideal des steinernen Platzes, der als multifunktionaler Aktionsraum ohne ausgeprägte Möblierung oder Bepflanzung auskommt.⁷⁹ Zwar wurden die Oberflächenmaterialien ausgetauscht, doch haben wir es im Kern bis heute mit dem gestalterischen Konzept des Jahres 1969 zu tun. Diese Fassung hat sich bewährt und wird heute kaum mehr hinterfragt. Noch 1997 hatte sich manch ein Betrachter von der Sanierung des Platzes mehr Grün versprochen. So beschrieb der Weimarer Journalist Bernhard Hecker den Platz als Weimars „Herz aus Stein“ und prophezeite: „Die Weimarer werden sich dran gewöhnen. Dem Fremden aber, dem an dieser Stelle ohnehin Ehrfurchtsschauer überrieseln [...], droht eine Erkältung.“⁸⁰

Das gepflasterte rote Quadrat um das Denkmal wirkt wie ein Teppich, den man zu ehren der Dichter oder der Theaterbesucher ausgelegt hat (Abb. 12). Entsprechend bezeichnete Steffen de Rudder den Theaterplatz als „Weimars Wohnzimmer“⁸¹. Wie die fein herausgeputzte gute Stube der Stadt will der Platz jedoch nicht erscheinen. Zu stark sind die Gegensätze aus Funktion und Repräsentation, Monumentalität und Kleinteiligkeit. Der Weimarer Denkmalschützer Klaus Jestaedt charakterisierte die Gestalt des Theaterplatzes als „in Etappen gewordener Städtebau, der in seltener Klarheit alle Spuren seiner Entstehung und Weiterentwicklung in sich trägt.“⁸²



Abb. 12: Ostseite des Theaterplatzes mit Theater und roter Pflasterung um das Goethe-Schiller-Denkmal, 2017.

In diesem Sinne ist der Platz lesbar, erzählt seine Geschichte, bleibt aber auch offen für zukünftige Entwicklungen – gerade durch seine Unvollkommenheit ist er nahbar. Er bietet Raum für Aneignungen verschiedenster Art, lässt Potentiale und Perspektiven erkennen. Trotz der monumentalen Wirkung des Nationaltheaters trägt der Platz so eine gewisse Leichtigkeit in sich, die man an vielen anderen Orten der Weimarer Altstadt vermisst.

- 1 Rudder, Steffen de/Eckardt, Frank: Theaterplatz. Klassikkult & Alltagskultur, Weimar 2012, S. 16.
- 2 Rößner, Alf: Volkstümliche Heroen in Erz. Das Weimarer Doppeldenkmal für Goethe und Schiller, in: Ebd., S. 27-34, hier S. 34.
- 3 Eckhardt, Frank: Theater auf dem Theaterplatz. Rollenspiele, in: Rudder/Eckardt 2012, S. 61-64.
- 4 Jestaedt, Klaus: Der Theaterplatz. Ein städtebaulich-historisches Stück in fünf Akten, in: Rudder/Eckardt 2012, S. 19-26.
- 5 o.V.: Nutzungsvertrag für das Künstlerhaus Weimar, in TA vom 22.04.2014, <https://www.thueringer-allgemeine.de/regionen/weimar/nutzungsvertrag-fuer-das-kuenstlerhaus-weimar-id220033479.html> [16.07.2018].
- 6 Fotosammlung zum Theaterplatz, StadtA 60 10-5/11+12.
- 7 Hoftheater und Kulissenhaus/Wagenremise waren die ersten prägenden Bauwerke am Platz und sind architektonisch dem Klassizismus zuzuordnen..
- 8 Günther, Gitta/Huschke, Wolfram/Steiner, Walter [Hrsg.]: Weimar. Lexikon zur Stadtgeschichte, Weimar 1997, S. 497.
- 9 Chronologie des Hauses in der Dauerausstellung des Wittumspalais.
- 10 Günther/Huschke 1997, S. 212.
- 11 Jestaedt 2012, S. 21.
- 12 Errichtung durch den Bauunternehmer Anton Georg Hauptmann. Günther/Huschke 1997, S. 212.
- 13 Das Hoftheater taucht auf einer Vielzahl von Abbildungen und Postkarten auf. StadtA60 10-5/11+12.
- 14 Gollub, Patrick: Das Goethe-Schiller-Denkmal. Ein Beispiel für Weimarer Memorialkultur unter Großherzog Carl Alexander, in: Archiv der Bauhaus-Universität Weimar [Hrsg]: Weimar-Jena. Die große Stadt. Das kulturhistorische Archiv, 8/3, Jena 2015, S. 223ff, https://www.verlagvopelius.de/cms/pdf.php?&lan=ger&journal=1&name=3_15&article=201503187 [17.07.2018].
- 15 Günther/Huschke 1997, S. 177.
- 16 Jestaedt 2012, S. 25.
- 17 Ebd.
- 18 Ebd., S. 23
- 19 Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie [Hrsg.]/Müller, Rainer u.a. [Bearb.]: Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmale in Thüringen. Stadt Weimar. Altstadt (Bd. 4.1), Altenburg 2009, S. 501/502.

- 20 Beispiele: Bebauung der Dingelstedt-Straße, Kaufhaus Bosse, Umbau Reußisches Palais, siehe weitere Ausführungen.
- 21 Jestaedt 2012, S. 24.
- 22 Seemann, Annette/Beyer, Constantin: Weimar. Die bedeutendsten Bauten vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Halle 2014, S. 93.
- 23 Günther/Huschke 1997, S. 265; StadtA 60 10-5/12, Sammlung Schindler.
- 24 Franke, Hermann: Weimar. Nach der neusten und besten Quellen (= A. Huschke's illustrierte Städte-Führer von Thüringen), Weimar 1891. StadtA 53 24/1 Bd. 69.2.
- 25 Fotosammlung zum Theaterplatz, StadtA 60 10-5/11+12.
- 26 Riederer, Jens: Bilder der Zerstörung. Weimar 1945. Fotos von Günther Beyer (Ausst.-Kat.), Weimar 2015.
- 27 Das Dach entstand wohl durch Reparatur des vorhandenen Dachstuhls in der Zeit des Wiederaufbaus. Eine genaue zeitliche Eingrenzung ist nicht möglich.
- 28 StadtA 60 10-5/11+12; Eigene Beobachtung: durch den Verlust des Hauptflügels besitzt das verbliebene Gebäude kein Treppenhaus und wird bis heute über eine überdachte Treppe von außen erschlossen. Aktuell wird der größte Teil des Obergeschosses, in dem sich ein Saal befindet, nicht genutzt. Augenscheinlich trifft dies auch auf das Mansardengeschoss zu.
- 29 StadtA 63 0-2/Handelshaus.
- 30 Ebd.
- 31 Gespräch anonymer Anwohner mit dem Autoren am 16.07.2018.
- 32 Hier widerspricht die Quellenlage der Aussage von Klaus Jestaedt. So spricht er von einer Schließung der „Brache mit einem konventionellen Wohn- und Geschäftshaus“ (Jestaedt 2012, S. 25), also einem Neubau. Bilder der Nachkriegszeit im Stadtarchiv zeigen jedoch ein unversehrtes Gründerzeithaus.
- 33 Bauantrag im StadtA Hausakte Theaterplatz 2a.
- 34 StadtA 60 10-5/12, Sammlung Schindler.
- 35 Ebd.
- 36 Fotosammlung zum Theaterplatz: StadtA 63 0-5/T.
- 37 Ebd.
- 38 Fotosammlung zum Theaterplatz, StadtA 60 10-5/11+12.
- 39 Ebd.
- 40 Magistrat der Stadt Weimar [Hrsg.]/DSK [Red.]: Zwei Jahre Stadtsanierung Weimar, Weimar 1992, S. 72.
- 41 Fotosammlung zum Theaterplatz: StadtA 63 0-5/T.
- 42 Abgleich einer Begehung vor Ort mit Fotografien im Stadtarchiv, StadtA Hausakte Theaterplatz 2a.
- 43 Fotosammlung zum Theaterplatz: StadtA 63 0-5/T.
- 44 Ebd.
- 45 Ebd.
- 46 Chronologie des Hauses in der Dauerausstellung des Wittumpalais.
- 47 o.V.: „Und es redet der führende Stein“, in: Kronismus aktuell, Nr. 4/98, StadtA.
- 48 Ebd.
- 49 Ebd.
- 50 StadtA 53 24-1/69,1, Sammlung Kumpel (TLZ vom 5.9.1997; TLZ vom 26.09.1997).
- 51 „Ziel der Neugestaltung war (...), diese Straßenbereiche als Geschäftszentrum zu beleben und fortzuentwickeln, sowie die altstädtischen Qualitäten im Sinne städtebaulicher Denkmalpflege zu bewahren“; „die Verbesserung der Geh- und Aufenthaltsfunktion und die Aufwertung des Erscheinungsbildes standen dabei im Vordergrund.“ DSK Weimar [Hrsg.]/Voßnacke, Dirk u.a. [Red.]: Für W. Bauliche Investitionen in Weimar, Weimar 2000, S. 48.
- 52 StadtA 53 24/1 Bd. 75, Sammlung Kumpel.
- 53 StadtA Chronik des Handelshauses zu Weimar.
- 54 TA vom 28.10.1994.
- 55 Ebd.
- 56 TLZ vom 05.01.1995.
- 57 Zimmermann, Gerd/Brauns, Jörg [Hrsg.]: KulturStadtBauen. Eine architektonische Wanderung durch Weimar. Kulturstadt Europas 1999, Weimar 1997, S.141.
- 58 Ebd.
- 59 Ebd.
- 60 Schenk, David: Leserbrief, in: TA vom 28.2.1996.
- 61 Germer, Volkhardt, in: TLZ vom 12.03.1996.
- 62 StadtA Chronik des Handelshauses zu Weimar.
- 63 Jäger, Markus: Genius Loci mit unscheinbarer Hülle, in: Zimmermann/Brauns 1997, S. 50-58, hier S. 50f.
- 64 Ebd.
- 65 Ebd.
- 66 In einer hauseigenen Veröffentlichung sprach die Konsum e.G. 1996 noch von 20 kleineren Geschäften, die angesiedelt werden sollten. Heute sind es etwa 8 Geschäfte, die im Gebäude ihren Platz finden.
- 67 Allgemeiner Anzeiger vom 19.11.2008.
- 68 Zimmermann/Brauns 1997, S. 143.
- 69 <https://www.meck-architekten.de/> [18.07.2018].
- 70 Zimmermann/Brauns 1997, S. 143.
- 71 Noch im Jahr 1992 diente es zur Illustration einer durch die Stadt Weimar veröffentlichten Schrift zur Stadtsanierung: Magistrat der Stadt Weimar [Hrsg.]/DSK [Red.] 1992.
- 72 w.k.: „Schandfleck Schillerstraße“ wartet noch immer auf Baubeginn, <https://www.radiolotte.de/weimar/schandfleck-schillerstrasse-wartet-noch-immer-auf-baubeginn-28708.html> [16.07.2018].
- 73 B&L Gruppe: Weimar Schillerstraße Hotelimmobilie, <https://www.bl-gruppe.de>.

- de/aktuelleprojekte/weimar-schillerstrasse/
[18.07.2018].
- 74 o.V.: PROJEKT: Haus der Weimarer Republik -
Forum für Demokratie, <https://www.weimarer-republik.net/324-0-Haus-der-Weimarer-Republik-Ein-nationaler-Erinnerungsort.html>
[18.07.2018].
- 75 Ebd.
- 76 Amtlicher Stadtplan, <https://stadtplan.weimar.de/portalsever/#/portal/weimar?startthemecategory=3201> [18.07.2018].
- 77 Stadt Weimar: Gestaltungssatzung (vom
24.11.1993), auf: https://stadt.weimar.de/fileadmin/redaktion/Dokumente/buergerservices/ortsrecht/bauwesen/68_3_Gestaltungssatzung_04.pdf [18.12.2018], §3
(2).
- 78 Stadt Weimar: Gestaltungssatzung, §4 (13).
- 79 Rudder 2012, S. 38.
- 80 Hecker, Bernhard: Ohne Titel, in: TA vom
18.09.97.
- 81 Rudder 2012, S.18.
- 82 Jestaedt 2012, S. 26.

LITERATURVERZEICHNIS

- Engelberg-Dočkal, Eva von/Vogel, Kerstin [Hrsg.]:
Sonderfall Weimar? DDR-Architektur in der
Klassikerstadt, Weimar 2013.
- Günther, Gitta/Huschke, Wolfram/Steiner, Walter
[Hrsg.]: Weimar. Lexikon zur Stadtgeschichte,
Weimar 1997.
- Magistrat der Stadt Weimar [Hrsg.]/DSK [Red.]: Zwei
Jahre Stadtsanierung Weimar, Weimar 1992.
- Riederer, Jens: Bilder der Zerstörung. Weimar 1945.
Fotos von Günther Beyer (Ausst.-Kat.), Weimar
2015.
- Rudder, Steffen de/Eckardt, Frank: Theaterplatz.
Klassikkult & Alltagskultur, Weimar 2012.
- Seemann, Annette/Beyer, Constantin: Weimar.
Die bedeutendsten Bauten vom Mittelalter bis zur
Gegenwart, erw. u. akt. Neuausgabe, Halle 2014.
- Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologie [Hrsg.]/Müller, Rainer u.a. [Bearb.]:
Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland.
Kulturdenkmale in Thüringen. Stadt Weimar.
Altstadt (Bd. 4.1), Altenburg 2009.
- Zimmermann, Gerd/Brauns, Jörg [Hrsg.]:
KulturStadtBauen. Eine architektonische Wanderung
durch Weimar. Kulturstadt Europas 1999, Weimar
1997.

ABBILDUNGSNACHWEIS

- Titel: Benjamin Klieme.
Karte: Oliver Trepte und Max Kledzik,
© open street map contributors,
CC BY SA, openstreetmap.org/copyright.
- Abb 1: Tino Sonntag.
Abb 2: Tino Sonntag.
Abb 3: StadtA 53 24/1 Bd. 75.
Abb 4: StadtA 63 0-5/T.
Abb 5: StadtA 60 10/5 11+12 983/22.
Abb 6: Benjamin Klieme.
Abb 7: Tino Sonntag.
Abb 8: Tino Sonntag.
Abb 9: StadtA 63 0-2/Handelshaus.
Abb 10: Benjamin Klieme.
Abb 11: Tino Sonntag.
Abb 12: Tino Sonntag.